

RÖMERZEIT, MITTELALTER- UND NEUZEITARCHÄOLOGIE

STEFAN TRAXLER

»Der rasche, insbesondere seit den letzteren Decenien beschleunigte Gang der Zerstörung erfordert dringend die wirksamsten Maßregeln. Die wichtigsten Denkmäler der römischen Herrschaft liegen zerstreut, ungekannt, den Unbilden der Witterung, des Unverstandes und Muthwillens, der Verschleppung durch Eigennutz oder Liebhaberey von Privaten ausgesetzt.«²⁸

Bereits in den Unterlagen zur Gründung des Oberösterreichischen Landesmuseums finden sich zahlreiche Informationen, die erkennen lassen, welche Bedeutung den römischen »Alterthümern« in dieser Zeit beigemessen worden ist. Anton Ritter von Spaun²⁹ ersucht in seinem Schreiben vom 10. Februar 1833 bezüglich der geplanten Gründung eines Geschichtsvereines den Präsidenten der Regierung und der oberösterreichischen Landstände Graf Aloys von Ugarte um Unterstützung und die Erlaubnis, das Gründungsansuchen dem Kaiser vorbringen zu dürfen.³⁰ Dieses Schreiben wird 1835 als Beilage I des ersten Berichts »über die Leistungen des vaterländischen Vereines zur Bildung eines Museums für das Erzherzogthum Oesterreich ob der Enns und das Herzogthum Salzburg« abgedruckt und führt deutlich die Grundintentionen vor Augen. An dieser Stelle interessiert der oben zitierte Absatz über die römische Hinterlassenschaft besonders. Dieses Statement verdeutlicht, dass das Sammeln, der Schutz und letztendlich die Präsentation des römischen Erbes zu den zentralen Interessengebieten der Wegbereiter des heutigen Oberösterreichischen Landesmuseums gehört haben. Hermann Ubell verweist in der Festschrift zum hundertjährigen Bestandsjubiläum des Musealvereines und des Museums ebenfalls auf die Bedeutung der Archäologie in den Anfangszeiten: »Unter den kunst- und kulturgeschichtlichen Sammelgebieten, denen der Verein seine Aufmerksamkeit zuwandte, steht dasjenige der auf dem heimischen Boden vorgefundenen, vorgeschichtlichen und römischen Altertümer mit an erster Stelle.«³¹ Eine klare Bestätigung findet dies im ersten Inventarbuch. Die Inventarnummern 1–7 sind allesamt Objekten aus »römischen Ausgrabungen« zugewiesen. Bei den Nummern 1–3 handelt es sich um »Drey kleine römische Bronze-Statuen: Hercules, Mercur und Osiris, bey Enns ausgegraben«, die als »Geschenk der Frau von Grimburg« in die Sammlung gelangten.³² Vor diesem Eintrag findet sich noch ein weiterer, der Auskunft gibt, dass drei Steindenkmäler von Kaiser Franz I. dem Museum als Einstandsgeschenk überantwortet worden sind. Dabei handelt es sich um zwei römische Grabdenkmäler aus *Lentia*/Linz (vgl. S. 84–85) und ein Wappen der Familie Scherffenberg.³³

Das Interesse an den »historischen Sammlungen (vorgeschichtliche und römische Ausgrabungen, Münzen und Waffen)« blieb bis ans Ende des 19. Jahrhunderts ungebrochen und diese »erfreuten sich selbst in jenen Jahrzehnten einer gewissen kontinuierlichen Pflege, als alle übrigen Sammlungsabteilungen unseres Gebietes vernachlässigt darniederlagen.«³⁴ Unter den Personen, die sich in der Frühzeit des Museums besondere Verdienste um die archäologischen Sammlungen erworben haben, sticht ein Mann besonders heraus: Joseph Gaisberger, der »Altmeister der oberösterreichischen Altertumsforschung«³⁵, »vereinigte in einer Person auf das vorteilhafteste den



ABB. 41: Seite 1 des ersten Inventarbuches von 1835: »An römischen Ausgrabungen ...«

28. Erster Bericht über die Leistungen des vaterländischen Vereines zur Bildung eines Museums für das Erzherzogthum Oesterreich ob der Enns und das Herzogthum Salzburg (1835), 14.

29. Vgl. ANGSSÜSSER 1933; ULM 1983a, 11–15.

30. Vgl. ZIBERMAYR 1933, 143; ULM 1983a, 15.

31. UBELL 1933, 188.

32. Erster Bericht über die Leistungen des vaterländischen Vereines zur Bildung eines Museums für das Erzherzogthum Oesterreich ob der Enns und das Herzogthum Salzburg (1835), 38f.

33. Museal-Blatt. Zeitschrift für Geschichte, Kunst, Natur und Technologie Oesterreich's ob der Enns und Salzburg's. Nro. 3 (15. September 1839), 17; TRAXLER 2007, 19f.

34. UBELL 1933, 185.

35. ECKHART 1983a, 155.



ABB. 42: Carl Enzlmüller, Plan der Grabungen in Schlägen 1838–1840

36. WINKLER 1972, 24.

37. GAISBERGER 1840, bes. 14–19; vgl. TRAXLER 2013.

38. UBELL 1933, 194 u. 235.

39. ULM 1983a, 20.

40. ULM 1983a, 29.

41. FÜHRER 1895, 30f.; UBELL 1933, 268.

rastlosen Eifer des Sammlers mit einer umfassenden publizistischen Tätigkeit, die der wissenschaftlichen Auswertung des Fundmaterials galt.«³⁶ Wir verdanken J. Gaisberger unter anderem den Bericht über die ersten planmäßigen Ausgrabungen in Oberösterreich und am österreichischen Abschnitt des sogenannten Donaulimes, die den Beginn der wissenschaftlichen Archäologie unseres Bundeslandes markieren. Im April des Jahres 1839 referierte er in der Generalversammlung der Mitglieder des Francisco Carolinum über die »Ausgrabung römischer Alterthümer zu Schlägen«, mit denen im Jänner 1838 begonnen worden war. 1837 war eine Goldmünze Diocletians gefunden worden, die für das heutige Oberösterreichische Landesmuseum erworben werden konnte. Die »Seelsorger und Beamten dieses Theiles des Hausruck-Kreises« wurden gebeten, »ein sorgfältiges Augenmerk auf ähnliche antiquarische Gegenstände« zu haben, »und in vorkommenden Fällen an den Verwaltungsausschuß [des Museums] zu berichten«. Daraufhin »bildete sich unter den Honoratioren der Umgegend« der Schlägener Ausgrabungsverein, der mit den Ausgrabungen im Bereich des römischen Kastells und der kleinen Zivilsiedlung in Schlägen begann (Abb. 42).³⁷

Bemerkenswert für die ersten Jahre des Museums ist auch, dass sich bereits archäologische Funde aus Burgen im Inventarverzeichnis finden.³⁸ Ein gezielter Aufbau der Sammlung Mittelalter- und Neuzeitarchäologie sollte allerdings, wie weiter unten beschrieben, erst 140 Jahre später beginnen.

Die Sammlungen waren ab 1835 in einem ehemaligen Beamtenwohnhaus (heute: Promenade 33 – »Haus der Volkskultur«) untergebracht. Ein Ausstellungsraum war Objekten aus den Bereichen »Kunst und Altertum« gewidmet.³⁹ Am 29. Mai 1895 eröffnete Kaiser Franz Joseph das neu errichtete Francisco Carolinum in der heutigen Museumstraße.⁴⁰ Im ersten Saal des ersten Obergeschoßes wurden urgeschichtliche und römische Objekte präsentiert.⁴¹ Der im Eröffnungsjahr gedruckte »Führer durch das Museum Francisco Carolinum in Linz« listet die »Sammlung von Gegenständen



ABB. 43: Präsentation römischer Exponate im Francisco Carolinum 1895



ABB. 44:
Funde aus dem Gräberfeld
Kreuzschwestern in Lentia/Linz,
2. Jh. n. Chr.

aus der Zeit der römischen Weltherrschaft« auf, die in einem Doppelpultschrank mit Aufsatzkasten sowie zwei Wandschränken präsentiert werden (Abb. 43).⁴² Ein römisches Marmorrelief war im »Corridor vor dem Saaleingang« aufgestellt, ein Mosaik aus Weyregg am Attersee beim Stiegenaufgang in den zweiten Stock. Im Souterrain befand sich ein Lapidarium.⁴³

Mit den Gründungen der Museen in Enns (1892) und Wels (1902) ging die weitgehende Monopolstellung des Oberösterreichischen Landesmuseums hinsichtlich des Erwerbs von römerzeitlichen Objekten zu Ende. Ab dem 20. Jahrhundert sind es vor allem Ausgrabungen unter der Federführung des Landesmuseums, die Neuzugänge bringen.⁴⁴ Nach der Übernahme des Museums in die Obhut des Landes (1920) intensivierte man »die Erforschung des Linzer Bodens und seiner Umgebung«.⁴⁵ Die in dieser Zeit sicher wichtigste Ausgrabung fand 1926/27 statt. Auf den Gründen der Linzer Kreuzschwestern wurden 142 römische Brandgräber und drei Körpergräber freigelegt. Das ausgesprochen reiche Fundmaterial wurde dem Museum gespendet (Abb. 44).⁴⁶

Das aus kulturgeschichtlicher Sicht wohl bedeutendste Einzelobjekt gelangte 1932 in die Sammlung. In einer Außenmauer des Bauernhofes »Mayr zu Gerling« bei Moos, in der Nähe von Nettingsdorf, war ein römischer Weihealtar entdeckt und geborgen worden (Abb. 45).⁴⁷ Auf der Vorderseite trägt er folgende Inschrift: »Iovi O(ptimo) M(aximo) / Ti(berius) Claudius / Soni fil(ius) / Provincialis / [v(otum)] s(olvit) [(l)ibens] m(erito)].« – Für Jupiter, den Besten und Größten, hat Tiberius Claudius Provincialis, Sohn des Son(i)us, freiwillig und nach Gebühr sein Gelübde erfüllt. Die rechte Seitenfläche des Denkmals zeigt, für einen Jupiteraltar wenig überraschend, ein Blitzbündel, Insignie des »Donnerers«. Auf der linken Seitenfläche begegnet uns allerdings ein Motiv, das der klassischen römischen Ikonographie nicht bekannt ist: ein nach rechts eilender Mann mit einem Wanderstab in der nach oben gestreckten linken Hand und einem Radstab über der rechten Schulter. Das Rad kann mit einiger Wahrscheinlichkeit



ABB. 45:
Der Jupiteraltar von Gerling bei Moos
(2. Hälfte 1. Jh. n. Chr.) in der Dauer-
ausstellung Archäologie im Schloss-
museum Linz



ABB. 46:
Die Präsentation »Römerzeit und
Frühes Christentum in Oberöster-
reich« im Schlossmuseum Linz
1963–1985

als Donner- und/oder Blitzsymbol angesprochen werden. Vermutlich haben wir also einen in einheimischer Tradition stehenden »keltischen« Wettergott vor uns, der dem römischen Göttervater gleichgesetzt worden ist. Der Stifter, Tiberius Claudius Provincialis (also der »Provinzler«), wird durch die *tria nomina* als römischer Bürger ausgewiesen, sein Vater hingegen trägt den keltischen Namen Sonius (oder Sonus) und hat kein römisches Bürgerrecht besessen. Bei dem Altar, der in die zweite Hälfte des 1. Jahrhunderts nach Christus zu datieren ist, handelt es sich um ein historisches Zeugnis ersten Ranges. Sowohl hinsichtlich der Erforschung der Frühzeit der römischen Provinz Noricum als auch unter religionsgeschichtlichen Gesichtspunkten nimmt er eine besondere Stellung ein.⁴⁸

Das Jahr 1932 bedeutete durch die Bestellung des Prähistorikers Franz Stroh als für die vorgeschichtliche und römische Abteilung zuständigen Mitarbeiter die längst überfällige Wende zur permanenten und professionellen Betreuung der archäologischen Sammlungen.⁴⁹ Von 1945 bis zu seinem Tod im Jänner 1960 war der Archäologe Wilhelm A. Jenny Direktor des Oberösterreichischen Landesmuseums. Er war gemeinsam mit Hermann Vettters für die Zivilstadt-Grabungen in *Lauriacum*/Enns verantwortlich.⁵⁰ Nach der Pensionierung von F. Stroh 1956 leitete Lothar Eckhart die archäologische Abteilung. 1963 erfolgte die Teilung in »Urgeschichte und baierische Landnahmezeit« (Josef Reitinger) sowie »Römerzeit und Völkerwanderung [später: und Frühes Christentum]« (Lothar Eckart).⁵¹ In diesem Jahr konnte außerdem die Teileröffnung des Schlossmuseums gefeiert werden, zwei Erdgeschoßräume waren dem römischen Oberösterreich vorbehalten (Abb. 46).⁵² L. Eckhart war ab seinem Dienstantritt auch maßgeblich an den Zivilstadt-Grabungen in *Lauriacum* beteiligt, wobei er in den Jahren 1960–1966 sein Hauptaugenmerk auf die Erforschung der Lorcher Basilika legte.⁵³

Im Jahr 1950 richtete Ämilian Kloiber ein »archäologisch-anthropologisches Labor« ein, als dessen Leiter er bis zu seinem Ausscheiden aus dem Dienst 1971 zahlreiche

- 42. FÜHRER 1895, 36–41.
- 43. FÜHRER 1895, 37.
- 44. ECKHART 1983a, 155.
- 45. UBELL 1933, 316.
- 46. UBELL 1933, 317; KARNITSCH 1952; RUPRECHTSBERGER 1983.
- 47. UBELL 1933, 319.
- 48. Vgl. Sonius 0, 2006, 4f. (Download: http://sonius.at/pdf/Sonius_00_WEB.pdf)
- 49. UBELL 1933, 319; vgl. Beitrag Leskovar S. 202 mit Abb. 37.
- 50. ECKHART 1960; VETTERS 1960; ECKHART 1983b, 30.
- 51. ECKHART 1983c, 43; vgl. Beitrag Leskovar S. 202).
- 52. ECKHART 1983a, 155.
- 53. ECKHART 1981.

Gräberfeld-Grabungen in Oberösterreich verantwortete.⁵⁴ Eine besondere Herausforderung stellten die großen römischen Gräberfelder in *Lauriacum/Enns* – insbesondere das Ziegelfeld, das Espelmayr-Feld und der Steinpass – dar, denen sich Ä. Kloiber mit seinem Team »in verzweifelten Rettungsgrabungen« widmete.⁵⁵ Unter den anthropologischen Beständen, die heute in der Abteilung »Ur- und Frühgeschichte« mitverwaltet werden, befinden sich alleine etwa 800 Individuen von Gräberfeldern in *Lauriacum/Enns*. Die Gräberfeld-Grabungen des Oberösterreichischen Landesmuseums zählen zu den aufschlussreichsten derartigen Untersuchungen in den Rhein-Donau-Provinzen des Imperium Romanum, sind also von überregionaler Bedeutung.

Schon im 19. Jahrhundert stammte die überwiegende Zahl an römerzeitlichen Funden, die in die Sammlung des Oberösterreichischen Landesmuseums gelangten, aus Enns. Die Grabungen von W. Jenny, L. Eckhart und Ä. Kloiber haben dazu beigetragen, diesen Sammlungsbestand erheblich zu erweitern. Mit dem Ende der Grabungstätigkeiten des Landesmuseums in Enns kam der Eingang von Fundmaterial aus *Lauriacum* vorerst weitgehend zum Erliegen.

Unter der Leitung von Christine Schwanzar (1984–2012) erfolgte endlich auch der sukzessive Aufbau der Sammlung Mittelalter- und Neuzeitarchäologie – in erster Linie durch Ausgrabungen im Bereich von Kirchen, Schlössern, Burgen oder Produktionsstätten.⁵⁶ Die 1985 abgebaute Dauerausstellung zur Archäologie in Oberösterreich im Linzer Schlossmuseum hinterließ eine schmerzhaft Lücke. Diese konnte erst im Jahr 2003 wieder geschlossen werden. In der im Zuge des Themenjahres »Worauf wir stehen – Archäologie in Oberösterreich«⁵⁷ eröffneten Ausstellung sind wiederum zwei Räume weitgehend der Römerzeit vorbehalten. 2005 konnte die einzigartige Sammlung des Mühlviertler Burgenforschers Alfred Höllhuber erworben werden. Etliche Objekte dieser Sammlung sind seit 2013 im Oberösterreichischen Burgenmuseum Reichenstein zu bewundern.⁵⁸ Besondere Bedeutung kommt auch dem mengenmäßig mit Abstand größten Komplex der archäologischen Sammlungen, dem Material aus den Grabungen im Bereich des Linzer Schlossmuseums (2006–2009), zu.⁵⁹

Seit April 2013 leitet der Autor die Abteilung Römerzeit, Mittelalter- und Neuzeitarchäologie. Die Kerngebiete liegen nach wie vor im Bereich der Limesforschung (laufende Forschungsprojekte zu *Lauriacum/Enns* und zu Schlögen) sowie in der Erforschung des Hinterlandes mit den Schwerpunktregionen Umland von *Ovilavis/Wels* (*villae*; norische Hauptstraße) und Salzkammergut (*villae*; *vicus* Hallstatt). Erstmals seit über drei Jahrzehnten gelangte 2014 wieder ein größeres Konvolut aus *Lauriacum/Enns* ins Museum. Die Funde der 8000 Quadratmeter umfassenden Ausgrabung auf den sogenannten Plochbergergründen (2013/14, Fa. Archeonova, Leitung: Wolfgang Klimesch) konnten angekauft werden. Die Ergebnisse aus all diesen Forschungen sollen im Rahmen der Landesausstellung 2018 präsentiert werden, die sich mit dem römischen Erbe am Donaulimes in Oberösterreich auseinandersetzen wird. Das Projekt »UNESCO-Welterbe Donaulimes in Österreich und Bayern« könnte ebenfalls in diesem Jahr zu einem erfolgreichen Abschluss gelangen.

54. PERTLWIESER - TOVORNIK 1983; vgl. Beitrag Leskovar, S. 202.

55. PERTLWIESER - TOVORNIK 1983, 43.

56. SCHWANZAR 2011a, bes. 14.

57. Vgl. LESKOVAR et al. 2003.

58. SCHMID 2013.

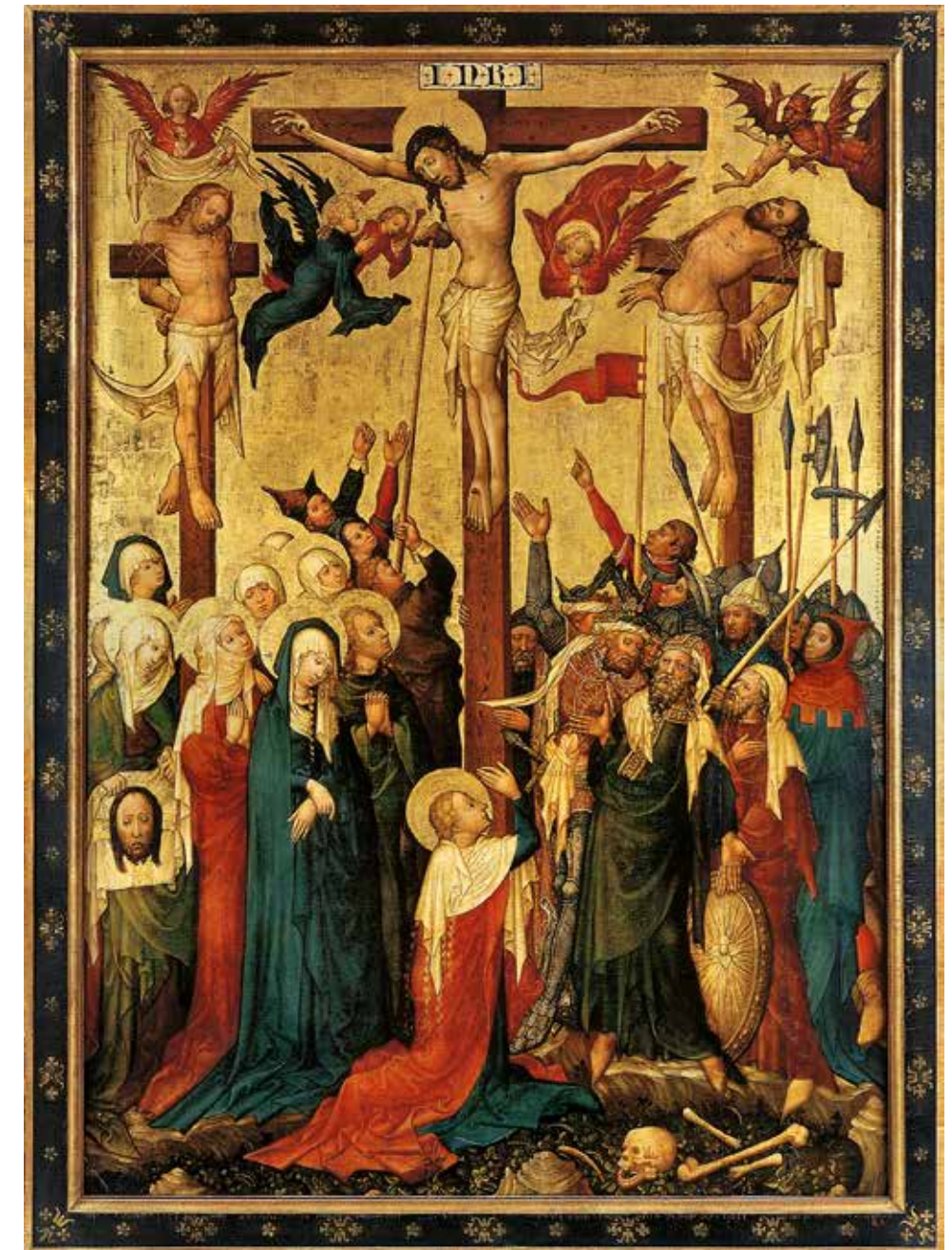
59. Vgl. SCHWANZAR 2007; 2009.

KUNSTGESCHICHTE

LOTHAR SCHULTES

Die in ihren Hauptwerken in den historischen Räumen des Schlossmuseums ausgestellte Kunstsammlung umfasst etwa 2500 Gemälde und 1000 Skulpturen. Ihren Grundstock bildeten großzügige Schenkungen von Kirche, Adel und Bürgertum. So trennte sich das Stift St. Florian bereits 1835 von zahlreichen Werken der Gotik, darunter dem Altar von Pulgarn, dem Relief des Jüngsten Gerichts, dem Katharinenaltärchen (Abb. 48) und weiteren Altarfragmenten. Stift Schlägl schenkte drei Reliefs, die Pfarre Weißkirchen bei Wels die expressiv bewegte Beweinungsgruppe.

ABB. 47:
Wiener Maler,
Linzer Kreuzigung, um 1435
Malerei auf Holz, 214 x 152 cm,
Inv. Nr. G 1



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Museumsführer und zur Geschichte des Oberösterreichischen Landesmuseums](#)

Jahr/Year: 2016

Band/Volume: [2016](#)

Autor(en)/Author(s): Traxler Stefan

Artikel/Article: [RÖMERZEIT, MITTELALTERUND NEUZEITARCHÄOLOGIE 208-212](#)